



# Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

## PROTOKOLL

Sitzung Nr. 20  
Dienstag, 16. Dezember 2014  
18:05 - 19:22 Uhr  
Kantonsratssaal der Rathauslaube  
Genehmigt am: 13.01.2015

---

Vorsitz:	Georg Merz	OeBS
Protokoll:	Gabriele Behring Veronika Michel	Ratssekretärin Protokollführerin
Stimmzähler:	Beat Brunner Andi Kunz Patrik Simmler	EDU AL JUSO
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 33 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	Till Hardmeier Urs Tanner	JFSH SP
Anfang der Sitzung:	Katrin Huber Ott	SP

---

## TRAKTANDEN

- |   |  |              |          |
|---|--|--------------|----------|
| 1 | <b>Interpellation von Dr. Cornelia Stamm Hurter, René Schmidt, Hermann Schlatter vom 6. Mai 2014:<br/>Kein Abbau des Postservice im Stadtgebiet; Standort- und Lebensqualität in allen Quartieren erhalten</b> | <b>Seite</b> | <b>4</b> |
| 2 | <b>Interpellation von Daniel Schlatter vom 6. Mai 2014:<br/>Erhalt der Poststellen in den Quartieren und vor allem keine Kürzung von Dienstleistungen</b>  | <b>Seite</b> | <b>7</b> |

**PENDENTE GESCHÄFTE****EINGANG TITEL DES GESCHÄFTES**

17.07.2012	Bericht des Stadtrates zur Motion Wullschleger "Gesunde und attraktive Finanzen"	GPK
25.09.2012	VdSR VBSH/RVSH: Ein Bus, ein Dach, ein Unternehmen	SPK
20.11.2012	VdSR Erweiterung Schulanlage Breite (Rückweisung an die Fachkommission Bau am 17. September 2013)	FK Bau
25.06.2013	VdSR Botschaft zur Initiative "Eine Schuldenbremse für die Stadt Schaffhausen" der FDP/JFSH der Stadt Schaffhausen, Stellungnahme und Gegenvorschlag des Stadtrats	SPK
02.06.2014	Verfahrenspostulat Martin Jung (AL): Ermöglichung der Diskussion von Interpellationen	Büro
10.08.2014	Postulat Beat Brunner (EDU): Bereitstellung von Carparkplätzen für Reiseunternehmen in Zentrumsnähe vom 10. August 2014 (Eingang: 19. August 2014)	
01.09.2014	Petition gegen die geplante Aufzoning des Wagenareals	FK Bau
02.09.2014	Postulat Peter Möller (SP): Stadthausgeviert sanieren	
15.09.2014	Interpellation Hermann Schlatter (SVP): Sozialer Wohnungsbau ohne Strategie und ohne Berechtigung durch Parlament und Volk?	
21.10.2014	Bericht des Stadtrats vom 21. Oktober 2014: "Mehr Frauen in die Chefetagen der städtischen Verwaltung", Bericht des Stadtrats zum Postulat Christine Thommen vom 30. Oktober 2012	GPK
23.10.2014	Postulat Andi Kunz (AL): Kontrollierter Cannabis-Verkauf und Teilnahme an Pilotversuch	
04.11.2014	VdSR Erlass einer Verordnung über die Finanzkontrolle für die Stadt Schaffhausen (ergänzte Fassung)	GPK
04.11.2014	Interpellation Stefan Marti (SP): Auswertung: Fünf Jahre verkleinertes Parlament	
11.11.2014	VdSR „Zukunft Stadtleben, Baurechtsvergabe Hohberg, Grundstück GB 21'223“	
11.11.2014	VdSR Tempo-30-Zone-Herblingen, Schlossstrasse 9 bis 49, Unterdorf, Im Chloster, Im Höfli	FK Bau
18.11.2014	VdSR Teilrevision der Tarifverordnung für die Verrechnung von kostenpflichtigen Feuerwehreinsätzen (Tarifverordnung RSS 450.11) sowie der Feuerwehrverordnung der Stadt Schaffhausen (Feuerwehrverordnung RSS 450.1)	
09.12.2014	Postulat Hermann Schlatter (SVP): Kostendeckende Abfallentsorgung	

**Kleine Anfragen 2014:**

- Kleine Anfrage von Walter Hotz (SVP) vom 31. August 2014: Fragen im Zusammenhang mit der Freistellung Peter Jezler's als Direktor des Museums zu Allerheiligen
- Kleine Anfrage von Diego Faccani (FDP) vom 16. September 2014: Hat die Stadt die Mieteinnahmen nicht nötig?
- Kleine Anfrage von Urs Tanner vom 22. November 2014: Gedenk Anlass zum Kriegsende am 8. Mai 2015

## **BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE**

---

**Traktandum 1**      **Interpellation von Dr. Cornelia Stamm Hurter, René Schmidt, Hermann Schlatter vom 6. Mai 2014:  
Kein Abbau des Postservice im Stadtgebiet; Standort- und Lebensqualität in allen Quartieren erhalten**

---

**Traktandum 2**      **Interpellation von Daniel Schlatter vom 6. Mai 2014:  
Erhalt der Poststellen in den Quartieren und vor allem keine Kürzung von Dienstleistungen**

---

Traktandum 1 wird von René Schmidt (GLP) und Traktandum 2 von Daniel Schlatter (SP) begründet. Stadtpräsident Thomas Feurer beantwortet beide Interpellationen.

Der Grosse Stadtrat beschliesst mit 19:4 Stimmen Diskussion der Vorstösse.

## **BEGRÜSSUNG**

Der **Ratspräsident, Georg Merz (OeBS)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 20 vom 16. Dezember 2014 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Herren Stadträte, der Gäste auf der Tribüne sowie der Medienberichterstatler.

### **Die Ratsmitglieder haben erhalten, bzw. auf ihren Pulten liegen auf:**

- VdSR vom 11. November 2014: "Zukunft Stadtleben, Baurechtsvergabe Hohberg, Grundstück GB 21'223"
- Antwort des Stadtrats vom 16. Dezember 2014 auf die Kleine Anfrage von Martin Egger: „Lösen der Kauf von sanierungsbedürftigen Liegenschaften für bezahlbaren und gemeinnützigen Wohnraum die den 2000 Watt Standard nicht erfüllen automatisch Steuererhöhungen aus?“
- Antwort des Stadtrats vom 16. September 2014 auf die Kleine Anfrage von Till Hardmeier, Mariano Fioretti, Diego Faccani und Beat Brunner: "Unhaltbare Abstimmungspropaganda zum 2000 Watt Zwang"
- Antwort des Stadtrats vom 16. Dezember 2014 auf die Kleine Anfrage von Mariano Fioretti und Alfred Tappolet: "Was passiert mit den städtischen Investitionen in die Biogasfirma Biorender AG, nachdem sie von der Stadt Winterthur fallen gelassen wurde?"

## **PROTOKOLL**

Die Protokolle der Ratssitzungen vom 25. November 2014 sowie vom 9. Dezember 2014 sind vom Büro noch nicht genehmigt und liegen zur Einsichtnahme an der nächsten Ratssitzung auf dem Kanzleitisch auf.

## **TRAKTANDENLISTE**

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt. Es erfolgen keine Änderungswünsche.

---

**Traktandum 1**      **Interpellation von Dr. Cornelia Stamm Hurter, René Schmidt, Hermann Schlatter vom 6. Mai 2014:**  
**Kein Abbau des Postservice im Stadtgebiet; Standort- und Lebensqualität in allen Quartieren erhalten**

---

### **René Schmidt (GLP)**

### **Begründung**

"Ich freue mich, die Beweggründe erläutern zu können, die zur Interpellation „Kein Abbau des Postservice im Stadtgebiet; Standort- und Lebensqualität in allen Quartieren erhalten“ geführt haben. Die Interpellation wurde von Dr. Cornelia Stamm Hurter, Hermann Schlatter und mir eingereicht. Die parteiübergreifende Zusammenarbeit macht deutlich, dass der Erhalt der Poststellen einem breit verankerten Bedürfnis der Bevölkerung entspricht. Ich will nun nachfolgend mit einer ergänzenden Kommentierung die Sachlage und die Stimmung der Bevölkerung ausleuchten.

Unabhängig von unserer Interpellation hat Daniel Schlatter ebenfalls gegen die zunehmenden Leistungsverweigerungen der Post protestiert. Insbesondere beklagt er

den Vertrauensbruch in Hemmental, wo vor einiger Zeit die Poststelle mit dem Hinweis auf den Ersatzdienst in der Breitepost geschlossen wurde. Was gestern war, ist offensichtlich heute bereits vergessen.

Alle Jahre macht die Post Schlagzeilen, weil sie ihr Poststellennetz überprüft und Veränderungen aus wirtschaftlichen Gründen ankündigt. Regelmässig lösen diese Ankündigungen Unsicherheit und Unmut bei der Bevölkerung aus.

Im April 2014 hat die Bevölkerung der Quartiere Breite, Buchthalen und Hemmental überraschend Post erhalten. Mit einem gelben Flyer informiert die Post die Bevölkerung, dass in diesen Quartieren bereits ab dem 1. Juni nur noch stark eingeschränkte Dienstleistungen angeboten werden; dies ohne die Möglichkeit der Stellungnahme durch die Bevölkerung oder der Quartiervereine. Man wird vor beschlossene Tatsachen gestellt. Im wachsenden Umfeld dieser Quartiere haben die beiden Poststellen durchaus ihre Daseinsberechtigung. Die Post als nationale Institution mit historischem Hintergrund ist dem Grundgedanken des Service Public verpflichtet. In diesem Zusammenhang kann eine rein wirtschaftliche Betrachtungsweise bei der Auslegung des Leistungsangebots nicht goutiert werden. Dass die Lebens- und Kundengewohnheiten sich mit SMS, Email und Internetbanking verändert haben, ist unbestritten und nachvollziehbar. Aber nicht alle Bevölkerungsschichten besitzen eine grosse Affinität zur multimedialen Technik. Zusätzlich schätzen viele, auch technikaffine Personen, die freundliche Bedienung und die Kundennähe. Der Zeitgewinn für die Erledigung von Postgeschäften gerade zu Stosszeiten mit Verkehrsproblemen kommt sehr entgegen. Die Poststellen Breite und Buchthalen leisten als Begegnungsort auch einen identitätsstiftenden Beitrag nicht nur gesellschaftlich, sondern auch in Bezug auf die Quartiersversorgung. Aus diesem Grund ist es für die Quartierbevölkerung unverständlich und nicht nachvollziehbar, wieso die Poststellen nun plötzlich nur noch als eine Art Postagentur geführt werden sollen. Die Kommunikationspolitik der Post und auch des Stadtrats lässt hier sehr zu wünschen übrig. Es ist schade, dass der Dialog mit der betroffenen Bevölkerung und den Quartiervereinen nicht frühzeitig gesucht wurde. Deshalb fordern wir den Stadtrat auf, alles daran zu setzen, dass die Poststellen in den Quartieren bestehen bleiben.

Nebst der Einschränkung der Betriebszeiten (09.00 - 11.00 / 14.00 - 18.00 / Samstag geschlossen), die insbesondere für Berufstätige und Geschäftsleute alles andere als kundenfreundlich sind, liegt ein weiterer Leistungsabbau darin, dass neu den Bewohnern der genannten Quartiere auch zugemutet wird, nicht zustellbare Postsendungen auf der Hauptpost an der Bahnhofstrasse abzuholen, die notabene an einem Standort liegt, welcher nur schlecht mit dem privaten Verkehrsmittel erreicht werden kann; es mangelt oftmals an naheliegenden Parkplätzen, was insbesondere für das Abholen von schweren Paketen wohl ein Muss sein sollte.

Diese Einschränkungen lassen den Gedanken aufkommen, dass die Öffnungszeiten bewusst eng gewählt wurden, damit die Kundenfrequenzen noch mehr zurückgehen, so dass in ein paar Jahren wiederum begründet werden kann, der Postservice sei noch weniger beansprucht worden und die Poststelle müsse geschlossen werden.

Was meint die Post-Konzernleiterin, Susanne Ruoff, zum rasanten Leistungsabbau? Mit Schreiben vom 9. Dezember 2014 nimmt sie auf eine Anfrage eines Breitebewohners zum Abbau der Postdienste schriftlich Stellung.

*„Die veränderten Kundenbedürfnisse und die dynamischen Marktentwicklungen erfordern heute neue Zielsetzungen. Wir sind an unseren Postschaltern mit massiven*

*Rückgängen im Kerngeschäft konfrontiert. Vor allem die immer wichtiger werdenden digitalen Angebote wie SMS, Email und Internet führen zu markant sinkenden Kundenfrequenzen an unseren Postschaltern: Von 2000 bis 2013 betrug das Minus bei den Briefen 65%, bei den Paketen 47% und bei den Einzahlungen 31%. Der Rückgang im traditionellen Postgeschäft verlangt von uns, vorausschauend zu handeln und neue Ertragsquellen zu erschliessen. Der Verkauf von nichtpostalischen Markenartikeln, wie beispielsweise Informatikprodukten, Handys, Papeterieartikeln und Büchern, leistet einen wesentlichen Beitrag, die bestehende Infrastruktur der Post besser auszulasten. Die Verkaufszahlen der letzten Jahre zeigen uns zudem, dass unsere Kundschaft dieses Angebot begrüsst und schätzt. Es ist unser Ziel, dass unsere Kundinnen und Kunden innerhalb von 7 Minuten bedient werden.“*

In der Werbung spuckt die Konzernleiterin grosse Töne und verkündet:  
*„Für den Geschäftserfolg sind kompetente und zuverlässige Partner unerlässlich. Das gilt in besonderem Mass für die Logistik. Bei der Post als führende Logistikerin sind Kundinnen und Kunden in besten Händen und profitieren von gewichtigen Vorteilen.“*

Ein anderes Zitat: *„Die Briefpost nimmt ab, wir passen uns den Kunden an“, so Ruoff. Die Paketpost hingegen nimmt in der letzten Zeit in der Schweiz 3 bis 4% zu. Doch die Konkurrenz von DHL, DPD, UPS und der Margendruck sei gross.“*

Damit wird ein Mode-Phänomen angesprochen, das unter dem Titel «Zalando-Party» für Schlagzeilen sorgt: Kunden bestellen sich neue Kleider, gehen damit am Wochenende aus und schicken sie am Montag wieder zurück.

Wie geht es nun weiter? Mit den kurzen Öffnungszeiten und dem eingeschränkten Angebot dürften die Umsätze schmelzen wie Schnee an der Sonne. Dann hat die Post ihr Ziel erreicht, und es dürfte betriebswirtschaftlich unumgänglich sein, die Postfilialen zu schliessen. Falsch. Filialen werden laut Postkonzernleiterin Ruoff nicht geschlossen: *«Wir haben nie Filialen geschlossen, sondern umgewandelt. Es ist kein Abbau, sondern ein Umbau.»*

Als Ultima Ratio dürfte eine Postagentur in einer Ecke in einem Lebensmittelgeschäft gnadenhalber betrieben werden. Die Kritik an Post-Chefin Susanne Ruoff war in den vergangenen Monaten teils vernichtend. Aber es verunsichert sie nicht. Im Zusammenhang mit dem Abbau von Poststellen gilt es zwei Probleme zu unterscheiden: Einerseits geht es in den Aussenquartieren und in Hemmental um die postalische Grundversorgung; andererseits hat der mit der Poststelle verbundene einzelne Arbeitsplatz eine Bedeutung.

Dazu ein Beispiel: Der 50-jährige Posthalter von Buchthalen, der gemäss Kunden tadellose Arbeit geleistet hat, wurde vor zwei Jahren ausgebootet, weil er gewisse Umsatzziele nicht erreicht haben soll. Wohl treffender wäre: Kündigung des Arbeitsvertrages wegen Rationalisierungen. Der Sozialplan bestand darin, das Gehalt noch sechs Monate zu leisten. Heute ist er immer noch stellensuchend, weil die interne Postausbildung auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt ist. Immerhin absolvieren heute die jungen Postmitarbeiter eine normale Lehre als Detailhandelsfachleute oder Kaufleute und sind damit auf dem Arbeitsmarkt mit besseren Voraussetzungen ausgestattet. Wo aber bleibt die soziale Verantwortung der Post bei älteren Mitarbeitern?

Wir sind gespannt auf die Beantwortung der Interpellation und stellen eine abschliessende Frage an den Stadtrat: Liegen die Postfilialen auf der Breite und in Buchthalen bereits auf dem Sterbebett? “

**Traktandum 2            Interpellation Daniel Schlatter vom 6. Mai 2014:  
Erhalt der Poststellen in den Quartieren und vor allem keine  
Kürzung von Dienstleistungen**

---

**Daniel Schlatter (SP)**

**Begründung**

„Unter Traktandum 1 hat mein Vorredner vieles bereits erwähnt, trotzdem möchte ich noch kurz auf die Gründe meiner Interpellation eingehen. Wie soll ich beginnen? Es ist lange her, nämlich sechs Monate seit der Eingabe der Interpellation, und die Post hat ihre Pläne umgesetzt.“

Gemäss Medienmitteilung vom 24. April 2014 wurde die Bevölkerung über geplante reduzierte Öffnungszeiten der Poststellen Breite und Buchthalen orientiert und dass sich der Stadtrat mit den Entscheidungsträgern der Post intensiv darum bemüht hat, den Anliegen der Quartierbevölkerung für ein breites Basisangebot gegenüber der Post Gehör zu verschaffen. Am 6. Mai 2014 wurden die Interpellationen eingereicht und eine Woche später flatterten bereits die gelben Mitteilungsblätter in die Haushaltungen, dass ab 2. Juni 2014 die neue Regelung gilt. Daraus sieht man, dass die Postdirektion in Bern vom Service Public nichts hält und die Regionen auch nicht ernst nimmt. Jeder gewerbliche oder industrielle Betrieb, der mit seiner Kundschaft so umgeht, darf sich nicht wundern, wenn die Kundschaft wegbleibt. Dass die Postdirektion einen sonderbaren Führungsstil praktiziert, zeigt auch der Artikel in den Schaffhauser Nachrichten vom 5. Juni 2014 „Gewerkschaften kritisieren die Arbeitsbedingungen in den Schweizer Poststellen“.

Ich komme auf meine Interpellation zurück, den Text wiederhole ich deshalb an dieser Stelle nicht: Es reicht nicht, dass der Stadtrat bei den Verantwortlichen im Einzugsgebiet Schaffhausen/Winterthur reklamiert, sondern er hätte eine deutliche Protestnote in Bern deponieren müssen. Nachträglich etwas ändern wird die Post kaum. Ich finde jedoch, dass der Stadtrat bei einer weiteren Kürzung der Leistungen sofort scharf reagiert und nicht nur Liebkosungen übermittelt. Ziel muss es sein, dass auch in Zukunft für die ganze Bevölkerung der Postservice in einem akzeptablen Rahmen genutzt werden kann.

Die „Schwergewichte“ hat René Schmidt bereits erwähnt: Wenn Postsendungen abgeholt werden müssen, hat es drei Parkplätze am Bahnhof hinter der Post, die zu nutzen sind. Diese sind aber für viele Postbenützer unbekannt. Ich selbst würde mich nicht getrauen, einfach in den Hofplatz hineinzufahren, weil wahrscheinlich alle Parkplätze besetzt sind. Ich kenne es nicht anders von früher, als ich als Kunde dort gearbeitet hatte.“

**Stadtpräsident Thomas Feurer**

**Stellungnahme des Stadtrats**

„Ich habe etwas von Liebkosungen gehört - dies ist mir irgendwie quer im Hals stecken geblieben. Ich kann mich nämlich an dieses Gespräch mit der Post sehr gut erinnern, und es war weit entfernt von irgendwelchen gegenseitigen Liebkosungen. Ich weiss nicht, ob heute jemand von der Post auf der Tribüne ist - aber es sieht nicht so aus. Das ist wahrscheinlich auch ein Ausdruck der Aufmerksamkeit dieser grossen Institution. Jedenfalls habe ich den Postleuten ganz klar gesagt, dass das, was sie mit der Bevölkerung machen, nicht hinnehmbar ist. Ich komme nachher darauf zurück.“

Für mich gibt es keine grösseren Zauberkünstler, was Marketing anbetrifft, als die Marketingspezialisten der Post. Die verkaufen nämlich jede Veränderung und jeden Abbau als Kundenvorteil und irgendwie funktioniert das. Ich denke mir, vielleicht wäre

es richtig, wenn man einmal wenigstens statt ein paar Leserbriefen gegen den Stadtrat auch einen gegen die Post schreiben würde. Jedenfalls hat die Post uns jetzt immerhin ein Weihnachtsgeschenk in Form dieser Interpellationsbeantwortung geschickt. Diese hat nämlich gewartet bis heute, bis zu meinem letzten Auftritt. Und ich gehe davon aus, dass wir heute so einig untereinander sind, inklusive der Presse, wie selten sonst.

Ich komme zuerst auf die Interpellation der Grossstadträte Dr. Cornelia Stamm Hurter, René Schmidt und Hermann Schlatter. Dort gehe ich etwas mehr ins Detail und ergänze die konkrete Beantwortung der Fragen aus der Interpellation von Daniel Schlatter.

Mit Datum vom 6. Mai 2014 haben wir diese erste Interpellation erhalten. Ich glaube, es ist viel gesagt worden, was damals war - ich kann diesen Teil weglassen. Aber ich möchte folgende allgemeine Bemerkungen ergänzen:

Der Stadtrat ist sich nämlich bewusst, dass der Abbau des Service Public der Schweizerischen Post bei den Poststellen in der Stadt Schaffhausen ein Problem ist, welches viele Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt direkt betrifft. Dementsprechend verfolgt er die Entwicklungen auch aufmerksam. Am 25. März fand auch das bereits erwähnte Treffen mit Vertretern der Schweizerischen Post statt. Wir haben keinen direkten Kontakt nach Bern, weil die Post ihre Gebiete so eingeteilt hat, dass die Verantwortlichen immerhin das Gespräch suchen.

Gesamtschweizerisch, das ist sicher unbestritten, steht die Post in der Pflicht, ihren Versorgungsauftrag möglichst wirtschaftlich zu erfüllen. Dies hatte und hat auch in der Stadt Schaffhausen Konsequenzen. Im Dezember 2008 wurde die Poststelle Schaffhausen 8 im Kantonsspital und am 17. Januar 2011 die Poststelle Hemmental aufgehoben. In Hemmental wurde der Hausservice eingeführt.

Am 2. Mai 2011 wurde der Zahlungsverkehr in der Post-Agentur in der Unterstadt-Apotheke neu eingeführt und am 17. September 2011 konnte die erneuerte Poststelle Schaffhausen 1 mit zehn Schaltern eröffnet werden.

Damit präsentiert sich die Postversorgung in der Stadt Schaffhausen heute wie folgt:

Es bestehen vier Poststellen:

- Hauptpost Schaffhausen 1 an der Bahnhofstrasse
- Schaffhausen 3 Buchthalen
- Schaffhausen 4 Breite
- Schaffhausen 7 Herblingen

Ergänzt wird das Poststellennetz durch zwei Filialen und einen Geschäftskundenschalter:

- Schaffhausen 2 Unterstadt (Top Pharm Apotheke)
- Schaffhausen 5 Hochstrasse (Bäckerei Hochstrasse 257)
- Geschäftskundenschalter von PostLogistics am Ebnatring 20

Ich habe mir Folgendes überlegt: Wir haben 36'000 Einwohner und vier volle Poststellen sowie drei halbe. Wenn ich 36'000 durch 5 teile, komme ich auf über 7'000 Einwohner pro Poststelle. Nehme ich dies als massgebliche Grössenordnung, hätte keine einzige Gemeinde im Kanton Schaffhausen das Recht auf eine Poststelle. In diesem Sinne muss diese Grössenordnung immer wieder ins Spiel gebracht werden,

und dies werden sicher auch meine Nachfolger entsprechend einbringen.

Nach Einschätzung der Post - und ich sage klar, wir geben hier nur die Meinung des Unternehmens wieder, nicht die des Stadtrates - ist der Betrieb dieses Netzes in der Stadt Schaffhausen in wirtschaftlicher Hinsicht alles andere als befriedigend. So wurde uns dies zumindest verkauft. Aus diesem Grund versucht die Post in Schaffhausen, mit organisatorischen Massnahmen die Wirtschaftlichkeit zu optimieren und die heutigen Poststellen beizubehalten. Die eigentlich gefährdeten Poststellen Breite und Buchthalen bleiben vorläufig bestehen, dies wurde uns zugesichert. Die Öffnungszeiten und das Dienstleistungsangebot wurden jedoch schmerzlich gestrafft. Einsparungen bringen gemäss Post vor allem der Verzicht auf die Samstagsoffnungszeiten in Buchthalen und auf der Breite sowie der Verzicht auf die Postfachanlagen in diesen beiden Quartieren. Dies bedeutet aber nochmals eine zusätzlich verlorene Qualität.

Abholen von avisierten Sendungen: Diese Gebiete wurden neu definiert, der grösste Teil des Abholungsgebietes der beiden Poststellen Buchthalen und Breite wurde der Hauptpost zugeordnet, ein kleiner Teil der Poststelle Herblingen. Die Zustellkunden erhalten (von Montag bis Samstag) künftig keine Abholungseinladungen für die Poststellen Buchthalen und Breite, sondern holen ihre Sendungen in der Hauptpost (oder der Post Herblingen) ab. Sendungen aus dem Hausservice von Hemmental werden nicht mehr in die Post Breite, sondern in die Hauptpost avisiert.

Der Stadtrat hat an der Aussprache mit der Post darauf hingewiesen, dass diese Veränderungen von der betroffenen Quartierbevölkerung als Abbau wahrgenommen werden. Dieser Abbau wird sich auch für die Post langfristig negativ auswirken, weil eben ein negatives Image entsteht. Der Stadtrat ist überzeugt, dass die Präsenz in den Quartieren (wir haben Quartiere, die über 7'000 Einwohner haben) ein zentrales Element der Kundennähe ist. In diesem Sinn ist der Stadtrat über den Abbau der Öffnungszeiten und der Dienstleistungen auf der Breite und in Buchthalen enttäuscht. Er anerkennt zwar die Bemühungen der Post, eine Schliessung der Filialen Buchthalen und Breite mit weniger einschneidenden Massnahmen zu vermeiden. Der Stadtrat wird sich weiterhin mit Nachdruck für die Beibehaltung der verbleibenden vier Poststellen einsetzen.

Zu den konkreten Fragen der Interpellanten Dr. Cornelia Stamm Hurter, René Schmidt und Hermann Schlatter:

*1. Die Post hat in den vergangenen Jahren nie von einem Abbau des Service Public in den Quartieren gesprochen und den Fortbestand dieser Poststellen bekräftigt. Ist der Stadtrat nicht auch der Meinung, die Post sei mit ihren eingeleiteten Massnahmen ihm gegenüber wortbrüchig geworden?*

Die Post hat künftige Veränderungen stets vorbehalten, sie haben gegenüber uns jedenfalls nie verbindliche Versprechungen gemacht. Dies hat der Stadtrat bereits in seiner Antwort vom 11. Dezember 2012 auf die Kleine Anfrage von Thomas Hauser festgehalten. Fakt ist, dass analog zur gesamtschweizerischen Entwicklung auch die Nutzung der Poststellen auf dem Platz Schaffhausen rückläufig ist, insbesondere bei den Einzahlungen. Dennoch hat die Post gegenüber dem Stadtrat bekräftigt, weiterhin an den drei Standorten Breite, Herblingen und Buchthalen präsent bleiben zu wollen. Dies möchten wir hier auch so festhalten. Solange die Situation so bleibt, kann wahrscheinlich nicht von Wortbrüchigkeit, aber sicher von einem Ausdünnen des Dienstleistungsangebotes gesprochen werden.

*2. Welche Gründe sprechen für den massiven Abbau von Dienstleistungen auf der Poststelle Breite beziehungsweise Buchthalen, insbesondere für die Einführung von derart kundenunfreundlichen Öffnungszeiten? Hat sich die Frequentierung gegenüber dem Zeitpunkt der beiden Kleinen Anfragen Dr. Cornelia Stamm Hurter/Hermann Schlatter respektive Thomas Hauser derart verschlechtert?*

Die Post sagt, die Auslastung hat sich verschlechtert, insbesondere weil weniger Schaltereinzahlungen getätigt werden. Die konkreten Angaben zu einzelnen Poststellen sind interne Geschäftszahlen der Post und werden nicht zur Veröffentlichung freigegeben. Wir haben darüber nicht einmal die Zahlen erhalten, die René Schmidt von übergeordneter Stelle zitiert hat. Der Stadtrat hat der Post klar signalisiert, dass er einer allfälligen Schliessung der Poststellen Buchthalen oder Breite nicht widerstandslos hinnehmen wird. Die Post hat auch zugesagt, nach Möglichkeit an beiden Standorten festhalten zu wollen. Dieser Duktus bedeutet natürlich nichts Freundliches. Da schwirrt vermutlich bereits die nächste Rationalisierungstranche in den Köpfen herum. Von den per 2. Juni 2014 umgesetzten Anpassungen verspricht sich die Post eine Ergebnisverbesserung für diese beiden Poststellen. Als Nebeneffekt erwartet sie gleichzeitig eine Stärkung der vor kurzem modernisierten Hauptpost. Keine Option war es übrigens, gemäss Originalton der Post, „untätig zu bleiben und die sich durch den anhaltenden Verkehrsrückgang verschlechternde Wirtschaftlichkeit im städtischen Poststellennetz tatenlos hinzunehmen“. „Tatenlos“ - hier kann man sich wirklich überlegen, was es bedeutet: Immerhin ist die Post heute auch eine Papeterie, dies war mir damals auch nicht so geheuer; sie ist heute aber auch ein Kiosk und ein Elektronikshop. Wenn ich in die Post gehe, weiss ich gar nicht mehr richtig, wo ich bin. So tatenlos war dies natürlich auch nicht.

*3. Plant die Post anstelle der heutigen Poststellen mittelfristig Ersatzangebote an anderen Standorten?*

Wie schon in der Antwort des Stadtrates auf die Kleine Anfrage Thomas Hauser von 2012 festgehalten, sind die heutigen traditionellen Poststellen mit ihren festen Schaltern und - Originalton der Post - “der starren Trennung von Kundenbereich und Betriebsflächen insbesondere für kleinere und mittlere Poststellen nicht mehr zeitgemäss”. Für mich war dies immer zeitgemäss genug. Als Alternative für solche Standorte in städtischen Verhältnissen wurden neue Modelle entwickelt, zum Beispiel bediente Postagenturen oder Poststellen mit offenen Schaltern. Solche Poststellen benötigen weniger Raum und weniger feste bauliche Einrichtungen. Auf starre Trennwände und klassische Schalter wird verzichtet. In der Regel baut die Post dabei auch keine eigenen Gebäude, sondern lässt diese dann leer stehen. Dieses Vorgehen kenne ich von verschiedenen Orten. Die Post mietet sich in fremden Immobilien mit guter Passantenlage und Erreichbarkeit ein. Wie dieser Businesscase aussieht, würde mich sehr interessieren. Die Post wird wohl weitere Veränderungen vornehmen und allenfalls auch in neue, besser geeignete Räumlichkeiten wechseln. Der Auftrag des Bundes, ein flächendeckendes Poststellen- und Postagenturnetz zu betreiben, bleibt dabei jedoch bestehen, und darauf bestehen auch wir. Die Post hat dem Stadtrat versichert, dass sie in jedem Fall vorgängig mit den Behörden Kontakt aufnimmt, wenn an einem Standort eine Veränderung ins Auge gefasst wird. Dies hat sie ja auch bereits getan.

*4. Welche Poststellen im Stadtgebiet beabsichtigt die Post ganz zu schliessen?*

Ich verweise auf Frage 3. Wir haben höchstens atmosphärische Hinweise, aber keine

konkreten.

*5. Wie viele Stellenprozente kann die Post im Zusammenhang mit dem geplanten Abbau des Dienstleistungsangebots in unserer Stadt einsparen?*

Selbstverständlich lassen sich durch die Anpassung der Öffnungszeiten Personalkosten sparen. Einzelheiten gibt die Post dazu jedoch nicht bekannt, da es sich um interne Angaben handelt.

*6. Hat die Post im Zusammenhang mit der beabsichtigten Reduktion ihres Poststellenangebotes mit dem Stadtrat das Gespräch gesucht? Wenn ja, welche Haltung nimmt der Stadtrat zum geplanten Abbau von Serviceleistungen bei den Poststellen ein?*

Im März 2014 fand ein Gespräch des Gesamtstadtrates mit Vertretern der Post statt. Der Stadtrat setzte sich mit Nachdruck für den Verbleib der bestehenden vier Poststellen im Stadtgebiet von Schaffhausen ein. Über den Abbau bei den Öffnungszeiten und beim Dienstleistungsangebot ist der Stadtrat enttäuscht. Allerdings musste er auch zur Kenntnis nehmen, dass den Verantwortlichen kaum Alternativen bleiben, um auf die auch in Schaffhausen rückläufige Nutzung zu reagieren. Aufgrund der schwierigen Ausgangslage erachtet er die getroffene Lösung als einigermaßen nachvollziehbar. Als wichtig erachtet er insbesondere, dass der Weiterbestand von Poststellen in den drei Quartieren Breite, Buchthalen und Herblingen gewährleistet bleibt. Darauf bestehen wir auch.

*7. Hat der Stadtrat bereits Schritte unternommen, um weiterhin eine zufriedenstellende Versorgung der Quartiere sicherzustellen? Wenn ja, welche?*

Der Stadtrat hat gegenüber der Post bekräftigt, dass für ihn eine gute Postversorgung auch in den Quartieren wichtig ist und er über Veränderungsabsichten auf dem Laufenden gehalten werden will. Ebenso wird der Stadtrat im Rahmen der Stadtentwicklung das Anliegen einer guten postalischen Versorgung der Quartiere im Auge behalten. Die Vertreter der Post ihrerseits haben versichert, dass sie den Stadtrat als Ansprechstelle für Schaffhausen bei allfälligen Veränderungsabsichten auch künftig frühzeitig kontaktieren werden.

*8. Gibt es bei der Post Vorgaben, wie häufig sie die Poststellen überprüft? Nach welchen Kriterien erfolgen ein Abbau respektive eine Einschränkung der Serviceleistungen?*

Laut Auskunft der Post gibt es keine Vorgaben punkto Häufigkeit. Die Überprüfung des Poststellennetzes orientiert sich an der Nutzung, der Situation am Standort sowie dem Umfeld.

Allgemeine Kriterien bei der konkreten Überprüfung einer Poststelle sind:

- Wirtschaftlichkeit
- Aktuelle Infrastruktur und die Eigentumsverhältnisse
- Situation des Poststellenpersonals
- Einhaltung der rechtlichen und politischen Vorgaben
- Chancen für eine einvernehmliche Lösung
- Mögliche Partner für eine Agenturlösung („Post beim Partner“);

Die einzelnen Kriterien werden von der Post anhand des konkreten Falls gewichtet. Es gibt also keinen starren Raster oder feste Zahlenwerte. Damit wird wahrscheinlich signalisiert, dass man uns zwar zuhört und um den Kontakt bemüht ist, aber dass man schlussendlich selbst entscheidet.

*9. Es wird befürchtet, dass mit den drastischen Senkungen der Serviceleistungen und Öffnungszeiten der beiden Poststellen die Benutzerfrequenzen und der Umsatz einbrechen werden und damit der Post ein guter Grund gegeben wird, um die Quartierpoststellen endgültig zu schliessen. Teilt der Stadtrat diese Befürchtungen oder hat er seitens der Post anderslautende, verbindliche Absichtserklärungen.*

Wie erwähnt, liegt dem Stadtrat die Absichtserklärung der Post vor, in den Quartieren Breite und Buchthalen präsent bleiben zu wollen. Der Stadtrat hofft, dass die Änderungen der Öffnungszeiten nicht derart einschneidend sind, dass ein gravierendes Einbrechen der Frequenzen und Erträge erwartet werden muss. Rechtlich verbindliche Zusagen der Post liegen jedoch nicht vor. Klar kommuniziert hat der Stadtrat gegenüber der Post, dass jede weitere Reduktion des Angebotes bei der betroffenen Bevölkerung als Affront empfunden wird und dem Image der Post Schaden zufügt.

#### **Stadtpräsident Thomas Feurer**

#### **Stellungnahme des Stadtrats**

„Daniel Schlatter hat in seiner Interpellation seine spezielle Situation auch in Bezug auf Hemmental geschildert. Er stellt die konkrete Forderung: „Der Stadtrat wird aufgefordert, die Verantwortlichen der Post aufzufordern, eine einvernehmliche Lösung zu präsentieren, wie die geplanten Dienstleistungskürzungen für die ganze Bevölkerung der Stadt optimal gelöst werden.“ Dies ist natürlich ein hehrer Satz.

Wir hatten der Post diese Anfrage zur Stellungnahme unterbreitet; darauf hat die Post uns folgende Antwort gegeben: Offensichtlich kennt Daniel Schlatter auch schon einen Teil dieser Antwort. Die Post weist in ihrer Antwort nämlich daraufhin, dass die Poststelle Breite weiterhin für alle Postgeschäfte offen ist, darunter auch das Aufgeben von Paketen. Ich zitiere die Post: „Jedoch trifft es zu, dass avisierte Pakete künftig nur noch auf der Hauptpost abgeholt werden können. Dies hat einerseits Nachteile, bietet aber andererseits auch gewisse Vorteile“. Zu den Nachteilen gehört die schlechtere Erreichbarkeit der Hauptpost mit Privatfahrzeugen, was Daniel Schlatter auch geschildert hat. Vorteilhafter sieht die Post jedoch insbesondere, dass Bewohnerinnen und Bewohner aus Hemmental mit Arbeitsort in der Stadt längere Zeitfenster für das Abholen der Sendungen haben.

Um dem Nachteil zu begegnen, bestehen zwei Möglichkeiten: Zum einen können sich die Bewohnerinnen und Bewohner Hemmentals, die bei der Erstzustellung eines eingeschriebenen Briefes oder eines Paketes nicht zuhause waren, die Briefe oder Pakete unentgeltlich ein zweites Mal zustellen lassen. Diese Antwort hat mich dann verwundert, weil dies ja wohl kaum billig sein kann. Die Hauptpost bietet nach eigenen Angaben im Rahmen der örtlichen Gegebenheiten Hand zu flexiblen Lösungen für das Abholen von Sendungen - und jetzt kommt eben das Angebot des Einfahrens in diesen Hof bei der Post. Beides gilt selbstverständlich auch für die Postkundinnen und -kunden im Einzugsgebiet der Poststellen Breite und Buchthalen.

Abschliessend heisst es, mit der Möglichkeit der unentgeltlichen Zweitzustellung und dem Angebot für Sonderlösungen für das Abholen schwerer oder sperriger Pakete am Geschäftskundenschalter im Innenhof der Hauptpost, trägt die Post dem Anliegen des

Interpellanten für Hemmental wie auch für die weiteren betroffenen Quartiere wenigstens in einem gewissen Rahmen Rechnung.

Dies war die Stellungnahme des Stadtrats. Ich kann Ihnen an dieser Stelle versichern, dass wir mit der Post sehr offene Gespräche geführt haben. Da war nichts von Liebkosungen, und solche werden auch nicht eintreten. Wir sind die Anwälte unserer Bevölkerung, und dafür stehen wir ein."

### **Walter Hotz (FDP)**

"Ich stelle Antrag auf Diskussion."

### **Abstimmung**

Der Grosse Stadtrat wünscht Diskussion mit 19:4 Stimmen.

### **Walter Hotz (FDP)**

### **Votum**

"Der Abbau von Poststellen gibt immer wieder Anlass für politische Vorstösse und eine mehr oder weniger intensive Diskussion über den Service Public der spezialgesetzlichen Aktiengesellschaft der Schweizerischen Post AG, mit den drei Konzerngesellschaften Post CH AG, PostFinance AG und PostAuto AG. Es wird häufig verkannt, dass die Post CH AG den Gesetzesauftrag hat, im ganzen Land minimale Dienstleistungen zu gleichen Preisen anzubieten. Sie hat keinen Auftrag, landesweit für Arbeitsplätze und Poststellen zu sorgen. Aufgrund des immer grösser werdenden Wettbewerbs im Postbereich kann sie diese nicht mehr im altherwürdigen Ausmass garantieren, beziehungsweise finanzieren. Die Aktiengesellschaft Post CH AG ist dem Wettbewerb ausgesetzt. Und dies ist gut so.

Die Post CH AG hat einen klaren Gesetzesauftrag sowie ein umfassendes Regelwerk, das Leistungen und Tarife im schweizerischen Postsektor zu grossen Teilen festschreibt. 2010 hat das eidgenössische Parlament die revidierte Postgesetzgebung verabschiedet und den grundsätzlichen Liberalisierungsanforderungen Rechnung getragen. Lesen Sie das Postreglement. Dort ist wie folgt nachzulesen: "Die Distanz zu den Grundversorgungsleistungen gelten als angemessen, wenn mindestens 90% der Bevölkerung im Durchschnitt innerhalb von 20 Minuten - bei Vorhandensein eines Hausservice 30 Minuten - zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr Zugang zur nächsten Poststelle haben." Die Proteste in diesem Saal sind eigentlich erstaunlich, weil das eidgenössische Parlament der Post einen Leistungsauftrag erteilt hat.

Der Leistungsauftrag lautet: "Die Post erbringt einen ausreichenden Universaldienst, bestehend aus Dienstleistungen des Post- und Zahlungsverkehrs. Die Dienstleistungen des Postverkehrs umfassen Annahme, Abholung, Transport und Zustellung von Sendungen in der Regel an allen Werktagen, mindestens an fünf Tagen pro Woche. Die Post gewährt den freien Zugang zu den Dienstleistungen des Universaldienstes. Dieser muss in allen Landesteilen nach gleichen Grundsätzen, in guter Qualität und zu angemessenen Preisen angeboten werden."

Im Postgesetz und auch in der dazugehörigen Verordnung findet sich kein Wort über Poststellen oder andere Infrastruktur, sondern es werden nur die geforderten Dienstleistungen (Service Public) umschrieben. Der Gesetzgeber hat bewusst darauf verzichtet, der Post vorzuschreiben, wie sie den Service Public zu erbringen hat. Die Post muss kostendeckend arbeiten. Sie hat heute nur noch einen minimalen Monopolbereich. Und auch dies ist gut so.

Bedenken Sie, dass die Post CH AG von ihrem Umsatz eine minimale Umsatzrendite von mindestens 6% erwirtschaften muss. Die öffentliche Hand kann keine Verluste übernehmen. Die von den Interpellanten geforderten Wünsche können auch private Anbieter übernehmen.

Wir brauchen oder wir müssen bei der Infrastrukturversorgung weniger Staat und mehr Wettbewerb haben. Jeder und jede spricht gerne vom Service Public gerade in Zeiten, in denen der Staat seine Finanzen nicht im Griff hat. Service Public tönt so herrlich nach Dienen und Gemeinwohl. Aber niemand kann die Service Public-Definition genau benennen. Es ist nämlich kein präziser Begriff. Es werden meistens sämtliche Infrastrukturleistungen damit bezeichnet, die vom Staat erbracht werden. Es wird nie nachgedacht, dass viele Leistungen auch von Privaten in einem wettbewerblichen Kontext erbracht werden können.

Fazit: Mehr Markt und mehr Privateigentum brächten einen besseren Service, das müssen Sie anstreben, geschätzte Interpellanten. Diese Aufgabe können Sie nicht dem Staat übertragen. Es zeigt sich doch immer wieder, dass bei öffentlichen Dienstleistungen mehrheitlich ein eigentliches Marktversagen stattfindet."

### **Martin Jung (AL)**

### **Votum**

"Ich will hier zum Jahresende keinen grossen Aufstand machen. Sie wissen ja, dass ich die willkürliche Auslegung der Geschäftsordnung verurteile. Aber da wir jetzt die Diskussion beschlossen haben, wollte ich noch kurz eine Frage bezüglich dieses mir etwas seltsam anmutenden Angebots der Post, in den Innenhof einzufahren, in den Raum stellen: Muss man nicht zuerst durch ein Fahrverbot fahren, um in diesen Innenhof zu gelangen? Oder gilt die gleiche Regelung wie in der Altstadt, dass man dies als Zubringer oder Abholer darf? Inwiefern sind davon die Busse betroffen, die um Zu- und Wegfahrende herumkurven müssen?"

### **Stadtpräsident Thomas Feurer**

"Wie gesagt, ich habe dies versucht, und es ist kein Problem. Es hat eine Durchfahrt zwischen den Bussen und relativ viel Platz im Innenhof der Post. Ich würde es einfach versuchen. Eine Busse gibt es nicht, denn in der Mitte ist ein relativ langer gelber Streifen, auf dem mindestens vier bis fünf Fahrzeuge parkieren können, und zwar auch für den Besuch der Postbetriebe."

### **Thomas Hauser (FDP)**

### **Votum**

"Ich habe vor zwei Jahren auch eine kleine Anfrage betreffend der Post in Buchthalen eingereicht. Schon ist es aber schon so, wie dies Walter Hotz jetzt geschildert hat. Man muss sich einfach umgewöhnen. In diesem Sommer habe ich eine Einzahlung verpasst - ich mache dies noch altmodisch, gehe an den Schalter, lege das Geld hin und nehme den Quittungsabschnitt nach Hause. Nun, ich hatte es vergessen, und wir gingen nach Schleithem in unser Wochenendhäuschen. Ich wollte in Schleithem einzahlen und ging dort auf die Post, die es aber nicht mehr gab. Man verwies mich an die Landi, wo ich die CHF 39.-- einzahlen wollte und legte CHF 40.-- bereit. Es hiess dann aber, Barzahlungen seien nicht möglich, nur mit Kreditkarte. Wäre ich jetzt meine Grossmutter gewesen, die keine Kreditkarte hat, hätte ich in Schleithem gar nicht einzahlen können. So ist die neue Situation, daran muss man sich - und auch ich - wohl noch gewöhnen.

Und wenn Walter Hotz sagt, es gäbe findige Leute und die Marktwirtschaft oder der Markt sollten bestimmen, möchte ich Folgendes anfügen: Ich bin immer als "Quartierbeizli-Politiker" bekannt, und da ich oft in der Linde Buchthalen sitze, kenne ich die neue Lösung der Post: Ein Mehrfamilienhaus mit Blumenladen wurde verkauft, scheinbar hat es ein Bäckermeister gekauft, und es besteht nun die Absicht, demnächst Brötli zu liefern und einen Postservice anzubieten. Auf dem Gerüchteweg im Quartierrestaurant hört man dies. Und so dürfte es auch in Zukunft weitergehen, und sie sind die findigen Köpfe, die Walter Hotz angesprochen hat. Das ist die Post-Zukunft."

**Peter Möller (SP)****Votum**

"Zur Diskussionslotterie bei Interpellationen möchte ich mich gar nicht äussern, aber ich danke Walter Hotz für seine Ausführungen, welche den rechtlichen Sachverhalt absolut zutreffend schildern und auch klarstellen. Und ich danke ihm auch noch für diese Ausführungen, weil wir an diesem Beispiel sehen, wohin es führt, wenn staatliche Betriebe privatisiert und als logische Folge ganz klar der Service Public abgebaut werden. Bei der Post haben wir dieses Vorgehen dem mehrheitlich bürgerlichen National- und Ständerat zu verdanken. Ähnliche Bestrebungen gibt es ja auch immer wieder, sowohl beim Kanton als auch hier bei der Stadt. Ob ich mich daran gewöhnen werde, bezweifle ich. Ich werde mich voraussichtlich immer wieder gegen solche Privatisierungsvorlagen oder auch nur Schritte in eine solche Richtung zur Wehr setzen. Trotzdem ich danke Walter Hotz für seine Ausführungen, weil diese der Klarstellung wirklich dienen."

**Dr. Cornelia Stamm Hurter (SVP)****Votum**

"Das Problem mit der Anfahrt in den Innenhof der Post würde ich nochmals überprüfen, weil man ja eine Strasse mit Fahrverbot benützen muss. Es ist schon nicht ganz so einfach wie vom Stadtpräsidenten geschildert. Ich würde beim zuständigen Referenten abklären lassen, ob man da wirklich einfach so durchfahren darf."

Andererseits verstehe ich Walter Hotz; aber es gibt eben doch noch ein Problem, und dies ist die Monopolstellung der Post in gewissen Bereichen, zum Beispiel bei Briefsendungen bis zu einem gewissen Gewicht. Da liegt nämlich das Problem. Wenn ich eine eingeschriebene Briefpostsendung erhalte, kann ich nicht wählen, ob ich jetzt zu irgendeinem ausländischen Anbieter gehe oder nicht. Dann bekomme ich diese von der Post zugestellt und bin auch verpflichtet, die eingeschriebene Sendung auf der Post abzuholen. Ich kann also keinesfalls wählen, deshalb muss mir die Post auch eine gewisse Flexibilität anbieten. Und was mich ganz besonders gestört hat, ist die Tatsache, dass man damit die Verstärkung der Hauptpost anstrebt. Ich war letzthin dort und habe ein Foto gemacht; die Wartezeit lag bei 11 Minuten. Ich finde es einfach eine Zumutung, wie man es geregelt hat, damit dort noch mehr Umsatz mit zusätzlichen Verkäufen gemacht werden kann. Es ist unvorstellbar, wie dies ältere oder gehbehinderte Leute oder Personen mit Kindern managen sollen. Wie soll es gehen, wenn die Post in den Quartieren immer noch mehr geschwächt wird und man deshalb vermehrt in die Hauptpost muss? Dann sprechen wir dann von 20 Minuten Wartezeit."

**René Schmidt (GLP)****Votum**

"Es ist, wie es kommen musste, wir sind nicht mehr Vertreter der Bevölkerung von Quartieren der Stadt, sondern Anwälte. Walter Hotz hat uns gezeigt, wie man kühl und

rechnerisch alles bodigen kann. Ich bin ganz anderer Meinung. Wir sind zuständig für unsere Bevölkerung als Kunden von Poststellen, aber auch für Mitarbeiter einer grossen Organisation. Diese Verantwortung müssen wir suchen und helfen, dass sich auch die Post bewusst wird, was zu tun ist. Ich möchte Walter Hotz sehen, wie er in 30 Minuten zu Fuss oder mit dem Velo mit einem grossen Paket bei Regen und bei Schnee zur Hauptpoststelle unterwegs ist. Es wäre für ihn vielleicht eine kleine Leistung. Aber ich vertrete hier die Meinung der Bevölkerung, obwohl ich nicht genau sagen kann, wie gross deren Anteil ist; aber aufgrund der Voten spüren wir dies. Dafür müssen wir uns einsetzen - und so lautet meine Meinung zum Abschluss."

**René Schmidt (GLP)****Schlusswort**

"Ich möchte mich nicht vordrängen, denn es ist eine schwierige Antwort. Denn wie weit sind wir zu diesem Thema wirklich gekommen? Ich hatte am Schluss noch die Frage gestellt, ob die Post Breite und Buchthalen bereits auf dem Sterbebett liegen. Die Antwort war relativ schwammig und unpräzise. In diesem Sinne habe ich ein gemischtes Gefühl; aus meiner Sicht ist die Beantwortung zwar erfolgt, wie sie sein muss: Sehr offen, und die Hoffnung ist noch geblieben. Aber viel mehr weiss ich auch nicht."

**Stadtpräsident Thomas Feurer****Votum**

"Ich möchte der Bevölkerung in Schaffhausen und nicht nur Ihnen hier in diesem Saal versichern, dass wir uns als Anwälte verstehen. Das ist nicht dieselbe Rolle, wie Walter Hotz jetzt präsentiert hat. Er hat lediglich das Business-Modell der Post, das durchaus aus Sicht der Post eine Richtigkeit haben mag, präsentiert. Aber wir haben eine andere Rolle, und wir möchten, dass diese Grundversorgung in den Quartieren - und dazu gehört vorläufig im schweizerischen Verständnis immer noch die Grundversorgung mit Postdienstleistungen - so lange wie möglich aufrecht erhalten bleibt.

Zu René Schmidt: Die schwammige Beantwortung hat eben einfach mit der schwammigen Antwort der Post zu tun. Sie wird uns nur dann verschonen, wenn wir Widerstand leisten - dies ist auch an anderen Orten so. Und Widerstand, der tönt eher so, wie wir es machen und nicht so, wie es Walter Hotz gemacht hat. Und darum verstehe ich mich - und auch der Stadtrat sich selbst - als Anwälte der Bevölkerung."

**Das Geschäft ist erledigt.**

---

Der **Ratspräsident** verliest das Rücktrittsschreiben von Nihat Tektas wie folgt:

*Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Georg*

*Lange war es unklar, nun aber ist es offiziell: Aufgrund meines Wohnsitzwechsels nach Neuhausen am Rheinfall am 17. Dezember 2014 gebe ich hiermit auf dieses Datum meinen Rücktritt aus dem Grossen Stadtrat der Stadt Schaffhausen bekannt.*

*In Neuhausen haben wir ein neues Heim gefunden, an welchem wir unsere Wurzeln schlagen wollen. Der nun getroffene Entscheid fiel mir aus familiärer Sicht leicht. Umso schwerer hingegen war dieser Schritt aus politischer Sicht, da ich dieses Amt gerne ausgeübt habe.*

*Aber auch persönlich muss ich gestehen, dass es nicht einfach ist, der Stadt Schaffhausen, welcher ich über 35 Jahre treu war, den Rücken zu kehren und in Neuhausen Fuss zu fassen. Aber immerhin ist mir Neuhausen nicht ganz so fremd; schliesslich verbrachte ich die ersten drei Jahre meines Lebens dort und bin zuversichtlich, diese alten Kontakte wieder aufleben zu lassen.*

*Ob mir auch an meinem neuen Wohnort ein politisches Amt zuteil wird, bezweifle ich - zumindest dann, wenn die Bürgerinnen und Bürger Neuhausens das erste Mal erfahren, dass ich einer Fusion Schaffhausen-Neuhausen gegenüber sehr positiv eingestellt bin. Aber schauen wir mal.*

*Entgegen der Tradition der letzten Rücktrittsschreiben masse ich mir nicht an, dem Grossen Stadtrat Ratschläge zu erteilen, wie man die Arbeit im Rat verbessern könnte. Solange Sie das Wohl der Stadt Schaffhausen im Fokus haben und nicht nur um Partikularinteressen besorgt sind - sei es nun der Quartierverein oder der Häslizüchterverein - bin ich überzeugt, dass Sie Ihre Arbeit gut machen. Die Tatsache, dass hier verschiedene Meinungen und Ansichten aufeinanderprallen, ist nicht ein Hindernis der Ratsarbeit, sondern sind dessen Spielregeln.*

*Gerne nehme ich den Apéro nach der letzten Sitzung im Jahr 2014 zum Anlass, um mich bei Ihnen und den übrigen Grossstadträtinnen und Grossstadträten sowie den Herren Stadträten zu verabschieden und mich für die spannende Zeit zu bedanken.*

*Nicht zuletzt möchte ich mich aber auch bei den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Schaffhausen, welche mir das Vertrauen ausgesprochen haben, dieses hochgeschätzte Amt auszuüben, bedanken.*

*In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen besinnliche Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.*

*Mit freundlichen Grüssen*

*Nihat Tektas*

*(Noch-Grossstadtrat)*

**Laudatio von Nihat Tektas durch den Ratspräsidenten:**

”Nihat Tektas trat im Januar 2013 sein Amt im Grossen Stadtrat an. Nihat Tektas erlebte ich als einen jungen, sehr sympathischen Grossstadtrat. Nicht laute Worte waren sein Markenzeichen, sondern fundierte Voten. Dazu zähle ich sein Postulat “Schaffhauser Stromversorgung aus einer Hand”. Er war auch Mitglied der Verwaltungskommission der KSS und hat dort sein Wissen zum Wohl der Stadt eingebracht. Ich bedaure Deinen Rücktritt. Ich glaube aber nicht, dass ein Postulat zur Fusion Schaffhausen und Neuhausen Dir diesen Schritt ersparen könnte. Ich bedanke mich im Namen aller bei Dir, Nihat, für die geleistete Arbeit und wünsche Dir und Deiner Familie für die Zukunft alles Gute.”

**Verabschiedung von Daniel Preisig durch den Ratspräsidenten:**

”Ebenfalls aus unseren Reihen verabschieden muss ich Daniel Preisig. Für unsere Sitzungen dürfen wir jedoch weiterhin auf seine Mitarbeit zählen, in seiner neuen Funktion als Stadtrat.

Lieber Daniel, Du bist im Juni 2005 in den Grosstadtrat eingetreten und Du hast so viele Motionen, Postulate und Interpellationen eingereicht, dass ich verzichte, alle hier

aufzuzählen. Du hast in mindestens 10 Spezialkommissionen Dein Wissen eingebracht. Du hattest 2009 bis 2012 Einsitz in der Fachkommission Bau und von 2013 bis heute warst Du ein aktives Mitglied in der GPK. Ich danke auch Dir im Namen aller Ratsmitglieder für Deine Arbeit und wünsche auch Dir alles Gute für Deine Zukunft."

**Verabschiedung von Stadtpräsident Thomas Feurer durch den Ratspräsidenten:**

"Als grossen Verlust in unserem Rat möchte ich das Ausscheiden unseres Stadtpräsidenten Thomas Feurer bezeichnen. Auch wenn wir alle wissen, niemand ist unersetzlich. Thomas, Du wirst mir und auch einigen weiteren Ratsmitgliedern fehlen. Ich danke Dir im Namen aller Ratsmitglieder für Deinen grossen und langjährigen Einsatz für die Stadt Schaffhausen und wünsche Dir und Deiner Frau alles Gute für die Zukunft.

Im Namen dieses Rates überreiche ich Dir ein kleines Geschenk, welches Dich „Stein-reich“ machen wird. Ich überreiche Dir eine kleine Schachtel "Bsetzistei"."

**Persönliche Verabschiedung des Stadtpräsidenten Thomas Feurer:**

"Lieber Georg, liebe Ratsmitglieder, herzlichen Dank für die Verabschiedung mit Bsetzisteinen. Ich werde sicher wissen, was ich damit machen muss. Ich werde sie aber in keine Scheiben hineinwerfen, sondern lieber in meinen Rachen. Nun, ich bin heute auf Abschiedstour. 22 Jahre lang war ich hier einmal auf dieser Seite im Grossen Stadtrat und 18 Jahre auf der Seite des Stadtrates. Dies ergibt rund 440 Sitzungen, sagen wir à 3 Stunden, was 1'020 Stunden entspricht; diese geteilt durch 24 Stunden ergibt 55 Tage. Ungefähr diese Zeit werde ich wohl in diesem Rat mit vielen von Ihnen verbracht haben. Ich bin also, was die Zeitspanne betrifft, ein Methusalem. Ich glaube, es war damals ausser Peter Neukomm, der ein paar Monate nach mir eingetreten ist, und wohl auch Alfred Tappolet bei seinem ersten Umgang sowie natürlich Peter Möller und Thomas Hauser, niemand von Ihnen schon in diesem Rat.

Ich muss sagen, die Zeit damals war spannend und farbig. Wir haben viele Dinge gehört, die für mich überraschend waren, einmal positiv und einmal weniger positiv. Dies kennen wir ja alle. Aber für mich war dieser Rat immer auch ein Seismograph. Ein Seismograph nicht nur für die politische Stimmung im Parlament, sondern auch für die politische Stimmung und Befindlichkeit unserer Bevölkerung. Und ich glaube, dies ist genau das, was dieser Rat tun muss - nämlich den Fiebermesser dort ansetzen, wo es um Stimmungen geht und diese dann auf die Bühne des Parlaments transportieren, die bei uns ja eben keine Gemeindeversammlung ist, sondern die Ratsmitglieder sind die Gemeindeversammlung für die städtische Bevölkerung.

Ich habe mich oft in diesem Raum, der fast 500 Jahre alt ist, umgesehen. Viele Leute sind hier schon ein- und ausgegangen. Wir sind alle Episoden, und dies finde ich auch tröstlich. Wir kommen und gehen, versuchen unser Bestes und irgendwann ist es vorbei, und es kommt ein neues Kapitel. Ich verlasse Sie jetzt, Sie werden weiter arbeiten, Daniel Preisig wird hier vorne Platz nehmen und ich wünsche Ihnen, dass Sie die Aufgaben, die Sie haben, und die Kraft, die Sie haben vor allem zum Wohl der städtischen Bevölkerung einsetzen - ich wiederhole: zum Wohl der städtischen Bevölkerung, denn es sind nicht immer die Parteien. Ich glaube, sie wird es Ihnen danken, indem sie Sie zum Beispiel wieder wählt, aber auch, indem Sie sie mit der

entsprechenden Infrastrukturen und Dienstleistungen belohnen werden, die wiederum auf ein gutes Echo stösst.

Ich möchte mich bedanken für diese lange Zeit, ich möchte Ihnen viel Glück wünschen, Ihnen und selbstverständlich auch Ihren Familien. Ich wünsche aber auch dem Gemeinwesen der Stadt Schaffhausen viel Glück; sie ist gesund und fit wie kaum je zuvor, und darum heisst es, ihr Sorge zu tragen. Wir sind immerhin fast 1000 Jahre alt und werden sicher auch noch älter werden. Aber wie wir älter werden, und wie es den Leuten geht, dies liegt auch in Ihrer Verantwortung und in der Verantwortung des Stadtrats.

Ganz zum Schluss noch ein Wort zu den Menschen, die auch unter uns sind und für die ich mir wünsche, dass ihre Aufmerksamkeit ebenfalls vorhanden ist. Es sind nämlich auf der einen Seite jene, denen es nicht so gut geht. Ich war 12 Jahre Sozialreferent, was mich sehr geprägt hat. Ich habe von diesen Leuten nicht nur Forderungen erlebt, sondern auch viel zurückbekommen. Nämlich Dankbarkeit, Ideen, die von dieser Seite kamen, und auch Verständnis. Ich denke mir, wenn wir die Balance finden zwischen jenen, denen es gut geht und jenen, denen es nicht so gut geht, dann haben wir das gemacht, was in einem Wohlfahrtsstaat angedacht ist.

Das Zweite sind die schöpferischen Kräfte: Ich war auch lange Kulturreferent. Sie bereichern uns mit dem, was wir hören, in Form von Musik, sie bereichern uns in dem was wir sehen, zum Beispiel in Form von Bildern, aber auch in Form von Theaterstücken. Dort wird experimentiert, dort finden Diskussionen über die Zukunft, aber auch über die Vergangenheit statt. Kultur hat für mich einen unglaublich wichtigen Stellenwert, und in diesem Saal sind wir umgeben von Kultur aus früheren Zeiten, die uns aber auch daran erinnert, was eben Kultur für den Zusammenhang der Gesellschaft und dem, was sie weitergeben kann, bedeutet.

In diesem Sinne möchte ich mich nochmals bei Ihnen ganz herzlich bedanken, beim Rat, beim Büro, bei meinen Kollegen vom Stadtrat und bei Ihnen, liebe Mitglieder des Grossen Stadtrates. Es war trotzdem, dass wir hin und wieder nicht gleicher Meinung waren, eine grosse Freude. Für mich waren diese 22 Jahre im Grossen Stadtrat und die 18 Jahre im Stadtrat ein grosses persönliches Glück - herzlichen Dank."

Dr. Katrin Bernath überreicht Stadtpräsident Thomas Feurer ein Paket mit verschiedenen Geschenken mit den besten Wünschen für eine gute Zukunft.

### **Schlussmitteilungen des Ratspräsidenten**

Die erste Ratssitzung des Jahres 2015 findet am Dienstag, 13. Januar 2015, mit Beginn um 17 Uhr, statt.

Der **Ratspräsident** beendet die Sitzung um 19:22 Uhr.

Die Ratssekretärin:

Gabriele Behring

Die Protokollführerin

Veronika Michel